

Robert Lehmann und Joachim Ragnitz

Wirtschaftliche Folgen der Coronakrise: Szenarienrechnung für die einzelnen Bundesländer

Abgeschlossen am 15. April 2020

Robert Lehmann und Joachim Ragnitz

Wirtschaftliche Folgen der Coronakrise: Szenarienrechnung für die einzelnen Bundesländer

Um die Ausbreitung der Corona-Pandemie einzudämmen, hat die Politik weitreichende Maßnahmen ergriffen. Diese beinhalten die Schließung von Hotels, gastronomischen Einrichtungen und Geschäften, die nicht der Versorgung mit lebensnotwendigen Waren dienen. Darüber hinaus wurden strikte Ausgangsbeschränkungen für Privatpersonen eingeführt. Dies alles hat bei vielen Unternehmen zu massiven, teilweise sogar existenzbedrohenden Umsatzausfällen geführt. Hinzu kommen negative Auswirkungen, weil sich Arbeitnehmer krankgemeldet haben oder aufgrund fehlender Betreuungsangebote für ihre Kinder nicht zur Arbeit gehen können. In vielen Wirtschaftsbereichen, vor allem aber in der Industrie, musste die Produktion schließlich gedrosselt oder gar ganz eingestellt werden, weil Lieferketten zusammengebrochen sind oder die hergestellten Produkte nicht ausgeliefert werden konnten. Die Wirtschaft wird in eine tiefe Rezession stürzen; wie tief diese sein wird, ist aber bislang nicht klar, weil dies davon abhängt, wie lange der Shutdown der Wirtschaft aufrechterhalten wird. Hieran ändern auch die jetzt beschlossenen schrittweisen Lockerungen nichts. Aller Voraussicht nach wird die Krise stärker sein als in der Wirtschafts- und Finanzkrise 2009, und sie wird alle deutschen Bundesländer in etwa in gleicher Weise treffen.

Das ifo Institut hat vor diesem Hintergrund bereits am 23. März 2020 Ergebnisse einer Szenarienrechnung vorgelegt, in welchem Maße die Coronakrise die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland beeinträchtigen könnte.¹ Dabei wurde untersucht, wie stark unter bestimmten Annahmen über die Länge der Beschränkungen, die Dauer der allmählichen Wiederaufnahme des öffentlichen Lebens und der vermutlichen Betroffenheit der einzelnen Wirtschaftssektoren der Rückgang des Bruttoinlandsprodukts sein könnte. Es handelt sich somit nicht um eine Prognose der wahrscheinlichen Entwicklung, sondern um eine Rechnung, die das Ausmaß des möglichen Wohlstandsverlusts deutlich machen soll.

¹ Vgl. Florian Dorn, Clemens Fuest, Marcell Göttert, Carla Krolage, Stefan Lautenbacher, Sebastian Link, Andreas Peichl, Magnus Reif, Stefan Sauer, Marc Stöckli, Klaus Wohlrabe und Timo Wollmershäuser, Die volkswirtschaftlichen Kosten des Corona-Shutdown für Deutschland: Eine Szenarienrechnung, *ifo Schnelldienst* 73(4), 2020, 29–35, vorab online veröffentlicht am 23. März 2020.

In diesem Beitrag wird ergänzend zu der Szenarienrechnung des ifo Instituts für Deutschland insgesamt untersucht, wie die Wirtschaft in den einzelnen Bundesländern von der Coronakrise betroffen sein könnte. Die dabei getroffenen Annahmen unterscheiden sich nicht von der ursprünglichen ifo-Rechnung. Insbesondere werden keine Unterschiede in den pandemiebedingten Regulierungen (beispielsweise mit Blick auf den Umfang der Geschäftsschließungen) und in der Zahl der Infektionen pro Land berücksichtigt. Der Grad der wirtschaftlichen Betroffenheit in den einzelnen Ländern ist in dieser Rechnung ausschließlich von der unterschiedlichen Wirtschaftsstruktur der Länder abhängig. Die Ergebnisse werden nachfolgend im Detail dargestellt. Dabei beschränken wir uns der Übersichtlichkeit halber auf einige wenige Szenarien.²

² In der ifo-Szenarienrechnung vom 23. März 2020 wurden insgesamt 18 Szenarien berechnet, die sich in der Höhe der Betroffenheit sowie der Dauer des Shutdown bzw. der nachfolgenden Erholungsphase (Post-Shutdown) unterscheiden. Zur Methodik vgl. Dorn et al., a.a.O.

Tab. 1

Shutdown-bedingte Wertschöpfungsverluste in den einzelnen Bundesländern (in %)

Deutschland	53,0
Baden-Württemberg	57,4
Bayern	56,3
Berlin	46,7
Brandenburg	48,7
Bremen	52,0
Hamburg	51,6
Hessen	52,4
Mecklenburg-Vorpommern	47,7
Niedersachsen	51,6
Nordrhein-Westfalen	51,7
Rheinland-Pfalz	51,6
Saarland	54,1
Sachsen	52,1
Sachsen-Anhalt	48,4
Schleswig-Holstein	48,8
Thüringen	53,5

Anmerkung: Im Vergleich zur Studie von Dorn et al. (2020) können sich für Deutschland rundungsbedingte Abweichungen ergeben, da im vorliegenden Fall die BIP-Gewichte der Bundesländer Verwendung fanden.

Quelle: Berechnungen des ifo Instituts.

Tab. 2

Corona-bedingter BIP-Verlust 2020 bei zweimonatigem Shutdown in Deutschland, ost- und westdeutsche Flächenländer

Szenario	Dauer Shutdown/ Post-Shutdown	Deutschland	Westdeutsche Flächenländer	Ostdeutsche Flächenländer
1	2/1	15,2%	15,3%	14,5%
2	2/2	16,3%	16,5%	15,6%
3	2/3	17,5%	17,6%	16,8%

Anmerkung: Im Vergleich zur Studie von Dorn et al. (2020) können sich für Deutschland rundungsbedingte Abweichungen ergeben, da im vorliegenden Fall die BIP-Gewichte der Bundesländer Verwendung fanden.

Quelle: Berechnungen des ifo Instituts.

METHODIK UND ERGEBNISSE

Hinsichtlich des Aktivitätsniveaus in den einzelnen Wirtschaftszweigen wird in allen Szenarien angenommen, dass die Lebensmittelindustrie, die Pharmaindustrie, die Gesundheitswirtschaft sowie der staatliche Sektor (mit Ausnahme des Erziehungswesens) keine pandemiebedingten Produktionseinschränkungen hinzunehmen haben. In weiten Teilen des Verarbeitenden Gewerbes sowie bei den übrigen Dienstleistungen musste die Produktion demgegenüber stark zurückgefahren werden, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. In einer Vielzahl von Branchen wurde die Produktion während des Shutdown sogar gänzlich eingestellt. Die hierzu getroffenen Annahmen beruhen auf Auswertungen der Presseberichterstattung sowie der ifo Konjunkturumfragen für Deutschland insgesamt, sind aber letzten Endes Setzungen, die nicht nach Ländern differenzieren.

Hinsichtlich der Länge des Shutdown wird in allen drei Szenarien angenommen, dass die pandemiebedingten Einschränkungen erst nach zwei Monaten vollständig aufgehoben werden. Die Wiederherstellung des ursprünglichen Aktivitätsniveaus wird jedoch einige Zeit dauern; diese wird von uns mit einem, zwei oder drei Monaten veranschlagt, um die Spannweite der Wohlstandsverluste angeben zu können. In manchen Branchen (wie dem Tourismusgewerbe oder dem stark in internationale Lieferketten eingebundenen Kraftwagenbau) mag dies auch länger dauern; jedoch liegen hier noch weniger Informationen vor. Da zu befürchten ist, dass nicht alle Unternehmen die pandemiebedingten Einschränkungen überleben werden, wird das Post-Krisenniveau wirtschaftlicher Aktivität auf 90% des Vor-Krisenniveaus gesetzt. Diese Annahmen sind zu den Berechnungen der genannten ifo-Studie konsistent.³

³ Vgl. Dorn et. al., a.a.O., Tabelle 3.

Tab. 3

Corona-bedingter BIP-Verlust 2020 bei zweimonatigem Shutdown in den einzelnen Bundesländern (in %)

Szenarien	1	2	3
Dauer Shutdown/Post-Shutdown	2/1	2/2	2/3
Deutschland	15,2	16,3	17,5
Baden-Württemberg	16,3	17,3	18,4
Bayern	16,0	17,2	18,3
Berlin	13,8	15,3	16,8
Brandenburg	14,0	15,2	16,4
Bremen	15,0	16,2	17,5
Hamburg	15,0	16,3	17,7
Hessen	15,1	16,3	17,6
Mecklenburg-Vorpommern	13,9	15,3	16,7
Niedersachsen	14,7	15,8	16,9
Nordrhein-Westfalen	14,8	15,9	17,0
Rheinland-Pfalz	14,7	15,8	16,9
Saarland	15,3	16,4	17,5
Sachsen	14,9	16,1	17,3
Sachsen-Anhalt	13,8	14,9	16,0
Schleswig-Holstein	14,1	15,4	16,6
Thüringen	15,2	16,3	17,3

Anmerkung: Im Vergleich zur Studie von Dorn et al. (2020) können sich für Deutschland rundungsbedingte Abweichungen ergeben, da im vorliegenden Fall die BIP-Gewichte der Bundesländer Verwendung fanden.

Quelle: Berechnungen des ifo Instituts.

In Tabelle 1 ist dargestellt, wie hoch unter den getroffenen Annahmen die (temporären) Wertschöpfungsverluste in der Shutdown-Phase in den einzelnen Bundesländern ausfallen. Diese liegen im deutschen Durchschnitt bei 53%. Weniger stark betroffen sind dabei diejenigen Länder mit einem geringeren Industrieanteil (wie Berlin, Mecklenburg-Vorpommern oder auch Sachsen-Anhalt), während die stärker industrialisierten Länder Baden-Württemberg, Bayern und das Saarland überdurchschnittliche BIP-Verluste während des Shutdown hinzunehmen haben. Allerdings fällt auch die Erholung in der Post-Shutdown-Phase hier stärker aus als anderswo, wodurch sich die Unterschiede im Jahresdurchschnitt etwas vermindern.

Die auf das Gesamtjahr hochgerechneten Ergebnisse für Deutschland insgesamt sowie die Großraumregionen Ost- und Westdeutschland bzw. für die einzelnen Bundesländer sind in den Tabellen 2 und 3 dargestellt. Alle Bundesländer werden trotz unterschiedlicher Wirtschaftsstruktur einen erheblichen Rückgang des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2020 hinzunehmen haben, wobei Baden-Württemberg und Bayern mit mehr als 18% BIP-Einbruch in Szenario 3 am stärksten, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein mit etwas mehr als 16% am schwächsten betroffen sind. Die angesichts des Ausmaßes der Krise im ganzen doch eher geringe Differenz zwischen den einzelnen Ländern ist der wesentliche Unterschied zur Wirtschafts- und Finanzkrise 2009: Damals hatten vor allem die stark industrialisierten Bundesländer (Saarland, Baden-Württemberg, Bayern, Bremen und Hessen) überproportional Wachstumsverluste hinzunehmen, während Länder wie Berlin, Mecklenburg-Vorpommern oder auch Brandenburg die Krise kaum spürten (vgl. Abb. 1). Es handelt sich somit um einen symmetrischen Schock, dessen Auswirkungen durch interregionale Ausgleichsprozesse (wie zum Beispiel Handel oder Pendelbewegungen) nicht kompensiert werden können.

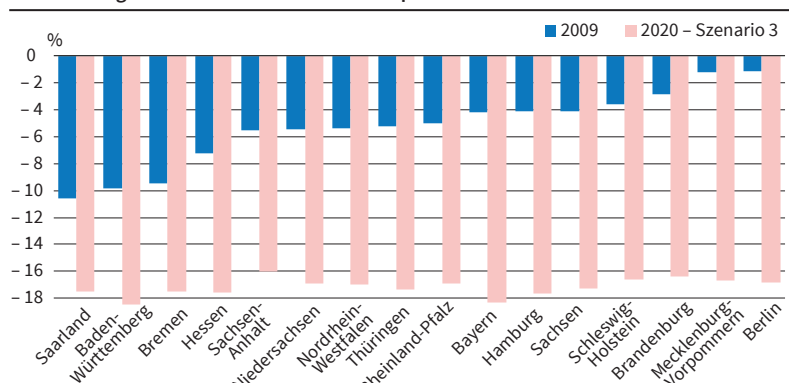
FAZIT

Die vorangehende Darstellung zeigt, dass sich kein Bundesland der pandemiebedingten Rezession wird entziehen können. Zwar gibt es Unterschiede zwischen den Bundesländern, die von der länderspezifischen Wirtschaftsstruktur abhängig sind. Aber interregionale Ausgleichsprozesse, die die Krise insgesamt abschwächen könnten, sind nicht zu erkennen. Die aktuelle Krise ist somit anders als die Wirtschafts- und Finanzkrise 2009, die häufig als Vergleich herangezogen wird.

Die hier vorgestellte Szenarienrechnung berücksichtigt allerdings nicht, dass Länder mit einer insgesamt weniger robusten Wirtschaft auch längerfristig negativ betroffen sein könnten. Vielmehr wird für alle Länder unterstellt, dass nach einer Aufhebung der pandemiebedingten Einschränkungen das bisherige Aktivitätsniveau der Wirtschaft in kurzer Zeit

Abb. 1

Veränderungsrate des realen Bruttoinlandsprodukts 2009 und 2020



Quelle: AK VGR der Länder; Berechnungen des ifo Instituts.

© ifo Institut

annähernd wieder erreicht wird. Das muss aber nicht überall so sein, denn wenn es Unternehmen zum Beispiel aufgrund einer ungenügenden Eigenkapitaldecke schwerer haben, temporäre Verluste abzufedern, können sie auch aus dem Markt ausscheiden und damit die wirtschaftliche Basis dauerhaft schwächen. Hier von könnten insbesondere die ostdeutschen Länder betroffen sein. Dies spricht dafür, bei der notwendigerweise schrittweisen Lockerung der aktuellen Beschränkungen wie auch bei weitergehenden Hilfsmaßnahmen für die Wirtschaft die Auswirkungen auf die langfristige Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen im Blick zu behalten.

Eine Darstellung der Annahmen zu den berechneten Szenarien findet sich auf der ifo-Website unter: <https://www.ifo.de/sites/default/files/2020-03/textfuest-ua-Anhang-Tabs.pdf>.